

sucht werden soll: Peter Warner, *Pre-conquest territorial and administrative organization in East Suffolk* (S. 9–34), zeigt, wie palimpsestartig die Geschichte der kleineren Verwaltungseinheiten Englands ist, besonders im Bereich der Danelaw: es werden sich kaum brauchbare Verallgemeinerungen aufstellen lassen. – John Blair, *Minster churches in the landscape* (S. 35–58), betont die Wichtigkeit älterer Großpfarrkirchen (minsters) für die Siedlungsentwicklung. – Margaret Gelling, *Towards a chronology for English place-names* (S. 59–76), ist eher eine irritierte Polemik gegen die angeblich mißtrauische bzw. verständnislose Haltung der meisten Historiker gegen Ortsnamen als Quellen, die aber mit Hinblick auf den apodiktischen Ton der Verfasserin und auf die hier gezeigte Unfähigkeit, zwischen Arbeitshypothesen und erwiesenen Tatsachen zu unterscheiden, durchaus verständlich erscheint. – Tim Unwin, *Towards a model of Anglo-Scandinavian rural settlement in England* (S. 77–98), untersucht die Siedlungsgeschichte von Derbyshire und Nottinghamshire, wobei er den Charakter der angelsächsischen und dänischen Eroberungen als Einschnitte betont. – David Hall, *The late Saxon countryside: villages and their fields* (S. 99–122): die spätangelsächsische Siedlungsgeographie habe eine im Vergleich zur heutigen Landschaft „immediately recognizable form“ (S. 122) besessen. – Della Hooke, *Regional variation in southern and central England in the Anglo-Saxon period and its relationship to land units and settlement* (S. 123–152), betont die Flexibilität und Effizienz angelsächsischer Landauswertung, die die weitgehend unveränderte Grundlage für die hoch- und spätm. Entwicklung darstellte. – Tom Williamson, *Settlement chronology and regional landscapes: the evidence from the claylands of East Anglia and Essex* (S. 153–175), zeigt die Rückständigkeit der Region im Vergleich etwa zu Mittelengland, ohne sie befriedigend erklären zu können. – Jennifer Bourdillon, *Countryside and town: the animal resources of Saxon Southampton* (S. 177–195), wertet die Knochenfunde aus den Ausgrabungen in Hamwih aus: obwohl die Siedlung offensichtlich städtische Funktionen hatte, gibt es keinen Hinweis auf „any class of people with noticeably greater wealth than all the rest“ (S. 189). – David Hill, *Towns as structures and functioning communities through time: the development of central places from 600 to 1066* (S. 197 bis 212): „the story of the town in these centuries is of the concentration of functions within sites“ (S. 212) und nicht der Entstehung einer ganz andersartigen urbanen Funktionalität. – Tim Tatton-Brown, *The Anglo-Saxon towns of Kent* (S. 213–232): Im Gegensatz zu den anderen Regionen Englands waren die Städte Kents alt, und es kamen im 9. und 10. Jh. keine größeren neuen Städte hinzu. – Richard Hall, *The making of Domesday York* (S. 233–247), gibt einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der extensiven Ausgrabungen in York in Zusammenhang mit den schriftlichen Quellen. – Hans-Jürgen Nitz, *Settlement structures and settlement systems of the Frankish central state in Carolingian and Ottonian times* (S. 249–273), untersucht im ersten Teil karolingische Wehrsiedlungen und im zweiten Teil die Rolle der Königspalzen in der Entwicklung der Siedlungslandschaft. – Helmut Hildebrandt, *Systems of agriculture in central Europe up to the tenth and eleventh centuries* (S. 275–290), referiert den Forschungsstand zur Dreifelderwirtschaft und zu „common fields“ in Mitteleuropa. – Richard Hodges, *Anglo-Saxon England and the origins of the modern world economy*